

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1922)**

Heft 34

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.

Administration: M. Huber, Bäckerstraße 25, Zürich.

Briefadresse: Hauptpostfach.

Postcheck-Konto VIII/7876.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nrn.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 3

Jahrgang 1922

Inhaltsverzeichnis: Falsche Filmgrößen in Wien. — Henry Porten über den Film. — Meine Kinoliebtinge.
— Eine gefährliche Filmaufnahme. — Kreuz und Quer. — Letzte Meldungen.

Falsche Filmgrößen in Wien.

Was den Wiener noch aus seiner gewiß begreiflichen Resignation — denn wer glaubt noch an eine Hilfe? — einigermaßen aufzurütteln vermag, ist die individuelle Aussicht, die Bekanntschaft eines einflußreichen Ausländers zu machen, der — oh, wunderreiches Märchen — mit Dollars — Franken — oder Pfund Sterling — gefüllter Briefftasche sofortigen Verdienst verheißt oder gar verspricht, einem aus dem Gefängnis Mitteleuropas den Weg ins Freie, die Bahn ins Ausland zu weisen. Tausend Hoffnungen werden wach, rosigste Träume durchwandern die Nächte, die Herzen drohen schier zu bersten vor Wonne: „... siehe der Heiland ist gekommen! ... Der Retter ist nah!“

Ein Ruf aus dem Hotel Imperial oder aus dem Bristol, in möglichst gebrochenem Deutsch genügt, um einen Wiener toll zu machen, um ihm die Freuden des Paradieses vorzugaukeln ... um ihn zum irrsinnigen Frosch auf der Devisenleiter zu machen ...

Kann man es dem Ausländer, dem Zyniker des Westens, verargen, wenn er Freude daran findet, einem armen verhungerten Wiener den Kopf wirt zu machen? Es scheint, als ob gewisse Ausländer, die nach Wien kommen, es geradezu darauf abgesehen hätten, den billigen Ferienaufenthalt in der valutashwachen Stadt für solches Amüsement zu nutzen. Ein jeder sucht sich natürlich seine Fachkreise aus, in denen er als Interessent, Käufer oder engagierender Unternehmer auftreten kann.

Auch die Wiener Filmleute sind nicht verschont geblieben von solch unseriösem Besuch. Wobei freilich festzustellen ist, daß gottlob nicht alle Ausländer, die nach Wien kommen, um Filmgeschäfte abzuschließen, derart beschaffen sind, daß sie es bloß auf den Bluff abgesehen haben. Denn man darf mit Freuden konstatieren, daß gerade in den jüngsten Tagen von in Wien weilenden Ausländern zahlreiche österreichische Filme gekauft wurden.

Die Auslands-Bluffer der Film-Branche suchen und finden ihre Opfer denn auch weniger unter den Filmindustriellen und Filmverkäufern, als vielmehr unter den Ausführenden der Filme, den Schauspielern, Aufnahmetechnikern u. dgl.